

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Seminar: Künstliche Intelligenz
Dozent: Philipp Marquardt
Sommersemester 2020

Übersetzung von Umgangssprache mit DeepL

vorgelegt von:
Kerstin Rottler
Mail: stu209195@mail.uni-kiel.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Umgangssprache in <i>The Catcher in the Rye</i>	2
3	DeepL	4
4	Übersetzung	4
4.1	Kontext	5
4.2	Mündliche Sprache und Kontraktion	6
4.3	Idiolekt	8
4.4	Jugendsprache und Wortneuschöpfungen	10
5	Fazit	12
	Literatur	14

1 Einleitung

Als 2017 das Übersetzungsprogramm DeepL vorgestellt wurde, waren viele begeistert davon, wie natürlich die Übersetzungen klangen, insbesondere im Vergleich zu Übersetzungen von Konkurrenten wie Google. So heißt es in einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 01.09.2017: „Besser als Google: Das kleine Kölner Start-up-Unternehmen DeepL mischt den riesigen Markt für Übersetzungen auf. Sein Internet-Dienst ist sogar dem eines ganz Großen überlegen.“¹ Vom Unternehmen durchgeführte Blindtests zeigen, dass mit DeepL erstellte Übersetzungen, beispielsweise vom Englischen ins Deutsche, von professionellen Übersetzer*innen wesentlich häufiger für besser befunden wurden, als die Übersetzungen von konkurrierenden Anbietern.² In den Medien, die teils selbst kurze Übersetzungen verglichen, wurde dieses Urteil bestätigt. Es wurde dabei aber auch angemerkt, dass die maschinellen Übersetzungen von DeepL immer noch fehlerhaft sein können.³ Diese Kritik wurde auch vom Deutschen Verband der freien Übersetzer und Dolmetscher (DVÜD e. V.) hervorgebracht und darauf hingewiesen, dass gerade der Vorteil einer idiomatischen und natürlich klingenden Übersetzung zum Nachteil werden kann, wenn dadurch Bedeutungsunterschiede zwischen Ausgangswort und Übersetzung übersehen werden.⁴ Dass auch maschinelle Übersetzungen, unabhängig von der Textart, anschließend von einem Menschen bearbeitet werden müssen und selbst Übersetzungsprogramme die künstliche Intelligenz verwenden, keine menschlichen Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen ersetzen können, scheint allgemein akzeptiert. Doch wie gut ist DeepL bereits bei der Übersetzung von literarischen Werken, bei denen ein natürlicher Klang und idiomatische Ausdrucksweise eine große Rolle spielen?

Ein besonders in Prosawerken anzutreffendes Stilmittel ist der Einsatz von Umgangssprache. Hierunter werden Wörter und Phrasen verstanden, die nicht der Standardvarietät einer Sprache entsprechen. Diese können beispielsweise zur Charakterisierung einer Figur eingesetzt werden oder um den Effekt von mündlicher Sprache z. B. in Dialogen zu erzeugen. In der Übersetzung stellt Umgangssprache eine große Herausforderung dar. Zum einen wandelt sie sich sehr schnell, weshalb die Bedeutung einzelner Wörter oder Phrasen möglicherweise nicht bekannt ist. Und zum anderen müssen in der Zielsprache oft kreative Lösungen für eine passende Entsprechung der Ausgangssprache gefunden werden, um die vielschichtige Bedeutung und die transportierten Informationen abzubilden.

Die Ausgangsfrage dieser Arbeit ist, ob und welche deutschen Ausdrücke das Übersetzungsprogramm DeepL bei der Übersetzung von umgangssprachlichen literarischen

1 Finsterbusch 2017.

2 vgl. DeepL GmbH 2020.

3 vgl. u.a. Gröhn 2017.

4 vgl. Bernard 2018.

Passagen findet und welche Auffälligkeiten und Schwierigkeiten dabei auftreten.

Als Untersuchungsgegenstand wurde der Roman *The Catcher in the Rye* (1951) von Jerome David Salinger gewählt. Der Roman eignet sich aufgrund seiner sprachlichen Gestaltung besonders gut für eine Untersuchung von Umgangssprache in der Übersetzung. Der Roman wird aus der Perspektive des 16-jährigen Protagonisten Holden Caulfield erzählt, der stark durch die verwendete Jugend- und Umgangssprache charakterisiert wird.

Im ersten Kapitel wird kurz auf die Besonderheiten und Herausforderungen bei der Übersetzung von Wörtern und Phrasen, die nicht der Standardvarietät entsprechen, eingegangen. Dabei werden auch die Besonderheiten von *The Catcher in the Rye* und deren Umsetzungen in den bisher erschienenen deutschen Übersetzungen beschrieben. Das zweite Kapitel geht auf DeepL und die Funktionsweise des Übersetzungstools ein. Anschließend folgt in Kapitel 3 die Darstellung und Analyse der übersetzten Abschnitte. Im Fazit werden die Erkenntnisse in Hinblick auf die Fragestellung noch einmal kurz zusammengefasst.

2 Umgangssprache in *The Catcher in the Rye*

Wenn ich nun spezifische Gebiete zu benennen habe, auf denen sich die Schwierigkeiten und damit die genannten Selbstzweifel häufen, so sind dies – neben den nicht eben seltenen Inkonsistenzen und Unbeholfenheiten des Originals bis hin zu sinnentstellenden Satzfehlern – zweifellos vor allem Mundart und Slang, Regionalismen und Kolloquialismen, also gerade jener Bereich der Sprache, der sich, wie insbesondere modischer Jugendjargon beweist, am ungeregeltesten und am spontansten wandelt und sich auch durch sorgsame Zeitungslektüre und intensives Radiohören nicht erlesen und erlauschen lässt.⁵

Neben der im Zitat erwähnten verhältnismäßig schnellen Veränderung von umgangssprachlichen Ausdrücken, kommt in der Übersetzung noch erschwerend hinzu, dass ihre Bedeutung vielschichtig sein kann oder sie bestimmte Konnotationen besitzen, die schwer in einer anderen Sprache zu erzeugen sind. Zusätzlich kann eine treffende Übersetzung dadurch erschwert werden, dass die Verwendung besonderer sprachlicher Merkmale der Charakterisierung einer Figur dient, indem sie bestimmte Informationen wie den sozialen Status z. B. im Falle von Slang, oder eine regionale Verortung beispielsweise bei dialektalen Wörtern, transportieren. Da hierbei Informationen, die über den reinen Wortinhalt hinausgehen, vermittelt werden, trägt ihre Verwendung zu dem Stil des literarischen Werkes bei.

Aufgrund der genannten Herausforderungen ist es eine häufig anzutreffende übersetzerische Strategie, Umgangssprache im übersetzten Text in der Standardvarietät

5 Oeser 1993, 4.

wiederzugeben oder falls möglich nicht zu berücksichtigen. Da die verwendete Umgangssprache allerdings bei Leser*innen bestimmte Assoziationen weckt und sie ein maßgeblicher Teil eines literarischen Werkes sein kann, ist es ein wichtiger und unumgänglicher Bestandteil einer guten Übersetzung, sie zu berücksichtigen. Um einen passenden Ausdruck in der Zielsprache zu finden, müssen Übersetzer*innen meist kreativ werden.

In *The Catcher in the Rye* werden aus Sicht des Protagonisten drei Tage beschrieben, in denen er sich nach einem Schulverweis alleine in New York aufhält, da er nicht direkt zu seinen Eltern heimkehren will. Salinger benutzt in dem Buch viele der oben genannten Stilmittel, worin vermutlich auch ein Teil des Erfolges des Buches liegt, da er „die Umgangssprache in einer Konsequenz literarisiert [hat], wie sie bis dahin unbekannt war“⁶. Daher standen auch die Übersetzer*innen vor einigen Schwierigkeiten. Von *The Catcher in the Rye* liegen drei bzw. zwei Übersetzungen ins Deutsche vor. Die erste Übersetzung stammt von der Schweizerin Irene Muehlon und wurde 1954 unter dem Titel *Der Mann im Roggen* in Zürich veröffentlicht. 1962 erschien die von Heinrich Böll durchgesehene und überarbeitete Fassung der ersten Übersetzung, die unter dem Titel *Der Fänger im Roggen* zunächst bei dem Verlag Kiepenheuer & Witsch erschien und dann 1966 als Taschenbuch bei Rowohlt verlegt wurde. Diese Version unterscheidet sich kaum von Muehlons Übersetzung. Die neueste Übersetzung stammt von Eike Schönfeld und erschien 2003 ebenfalls bei Kiepenheuer & Witsch und wurde ein Jahr später als Taschenbuch bei Rowohlt herausgegeben. Sofern bei der Analyse die herausgegebenen deutschen Übersetzungen herangezogen werden, wird auf die Übersetzung von Heinrich Böll (Rowohlt-Ausgabe von 1966) und Eike Schönfeld (ebenfalls die Rowohlt-Ausgabe) zurückgegriffen.

Ein Vergleich dieser beiden Übersetzungen zeigt, dass unterschiedliche Strategien beim Umgang mit sprachlichen Besonderheiten gewählt werden können. Während in der Böll-Ausgabe viele umgangssprachliche Ausdrücke in der Standardvarietät wiedergeben oder abgeschwächt wurden, versuchte Schönfeld, diese sprachlichen Charakteristika in der Neuübersetzungen stärker zu berücksichtigen. Diese übersetzerischen Entscheidungen hängen neben dem intendierten Ziel der Übersetzungen auch stark von gesellschaftlichen und somit auch literarischen Konventionen ab:

Der größte Unterschied zwischen der Übersetzung von Heinrich Böll und jener von Eike Schönfeld besteht in der Orientierung an verschiedenen Stilformen. Böll bleibt den Konventionen der Literatursprache treu, während Schönfeld viele Elemente einer modernen Umgangssprache in seinen Text einarbeitet.⁷

6 Schahinian 2009, 67.

7 Schahinian 2009, 107.

3 DeepL

Genaue Angabe zu der Funktionsweise des Übersetzungstool DeepL von Seiten des Unternehmens gibt es leider nicht. Im Folgenden werden dennoch einige Aspekte zusammen getragen, die die Qualität der Übersetzungen beeinflussen. Es wird angenommen, dass DeepL mit Convolutional Neural Networks („gefaltetes“ neuronales Netzwerk) arbeitet. Dabei werden die Wörter eines Satzes parallel und nicht nacheinander bzw. rückgekoppelt verarbeitet, wie es bei rekurrenten neuronalen Netzwerken geschieht, die häufig im Bereich der künstlichen Sprachverarbeitung und maschinellen Übersetzung eingesetzt werden.

Ein weiterer wichtiger Unterschied dürfte der Einsatz eines Aufmerksamkeits-Mechanismus auf verschiedenen Ebenen des neuronalen Netzes sein, um die verschiedenen Bedeutungsebenen der Wörter besser zu berücksichtigen.

Es wird außerdem angenommen, dass bei DeepL ein Beam-Search-Algorithmus eingesetzt wird.⁸ Dieser bewertet, wie wahrscheinlich Wörter in der Zielsprache dem zu übersetzenden Wort in der Ausgangssprache entsprechen. Dabei werden beim Beam-Search-Algorithmus für jedes Wort eines Satzes mehrere Alternativen ausgewählt, wobei die Anzahl der Alternativen vorab festgelegt wird. Der Gegensatz hierzu ist ein Greedy-Search-Algorithmus, der bei jedem Übersetzungsschritt nur die Alternative mit der höchsten Wahrscheinlichkeit berücksichtigt. Die im Beam-Search-Algorithmus gespeicherten Alternativen werden bei der Berechnung der Wahrscheinlichkeiten der weiteren Wörter in einem Satz mitberücksichtigt. Auf diese Weise können auch Übersetzungen von Wörtern gewählt werden, die zunächst unwahrscheinlicher wirken, aber im Kontext des Satzes besser passen.⁹

Eine wichtige Rolle hierbei spielt die Datengrundlage. DeepL greift hierfür auf das Online-Wörterbuch Linguee zurück, das von dem gleichen Unternehmen betrieben wird. In dem Wörterbuch wird der Suchbegriff im Satzzusammenhang der beiden Sprachen angezeigt. Dadurch wird ebenfalls abgebildet, in welchen Kontexten mögliche Übersetzungen eines Wortes genutzt werden, was in Kombination mit einem Beam-Search-Algorithmus sehr effektiv sein dürfte.

4 Übersetzung

In diesem Kapitel werden die Übersetzungen von DeepL vorgestellt und analysiert. Die dafür ausgewählten Passagen sind in verschiedene Bereiche unterteilt. Im Kapitel 4.1 wird der Frage nachgegangen, ob DeepL in der Lage ist, verschiedene Wortbedeutungen zu erkennen und anhand des Kontextes die passende Bedeutung auszuwählen.

⁸ vgl. Merkert 2017.

⁹ vgl. Khandelwal 2020.

Kapitel 4.2 behandelt Passagen, meist Dialoge, in denen der Eindruck von mündlicher Rede beispielsweise durch Wortverkürzungen, sogenannten Kontraktionen, erzeugt wird. Dabei stellt sich die Frage, ob und in welchen Fällen DeepL die Bedeutung der Ausdrücke erkennen kann und in welcher Form, z. B. der Standardvarietät, sie in der Übersetzung wiedergegeben werden. Im Kapitel 4.3 wird näher auf Besonderheiten der Sprache des Protagonisten und Erzählers Holden Caulfield eingegangen, die dominant in dem gesamten Werk sind und einen wichtigen Beitrag zur Stimmung leisten. Das letzte Unterkapitel beschäftigt sich mit jugendsprachlichen Ausdrücken und Wortneuschöpfungen. Hierbei steht vor allem die Frage im Vordergrund, ob DeepL deren Bedeutung kennt bzw. durch den Kontext erkennen kann und ob in der Übersetzung ebenfalls umgangssprachliche Wendungen genutzt werden.

4.1 Kontext

Als erstes wurde untersucht, ob DeepL die möglichen verschiedenen Bedeutungen eines Wortes je nach Kontext unterscheiden kann. In dem Satz „I know that sounds mean to say, but I don't mean it mean.“¹⁰ wird *mean* sowohl als Adjektiv im Sinne von ‚gemein‘ als auch als Verb mit der deutschen Entsprechung ‚meinen‘ verwendet. DeepL übersetzte den Satz inhaltlich korrekt und erkannte die unterschiedlichen Funktionen von *mean* im Satzgefüge: „Ich weiß, es klingt gemein, das zu sagen, aber ich meine es nicht gemein.“

In einem anderen Fall kannte bzw. erkannte DeepL die zutreffende Übersetzung nicht und wählte eine Übersetzung, die in dem Kontext nicht passt:

I hate fist fights. I don't mind getting hit so much – although I'm not crazy about it, naturally – but what scares me most in a fist fight is the guy's face. I can't stand looking at the other guy's face, is my trouble. It wouldn't be so bad if you could both be blindfolded or something. It's a funny kind of yellowness, when you come to think of it, but it's yellowness, all right. I'm not kidding myself.¹¹

Bei dieser Passage übersetzt DeepL das Wort *yellowness* nicht mit ‚Feigheit‘¹², sondern mit der häufiger anzutreffenden Bedeutung ‚Gelbsucht‘, die allerdings im Kontext einer Schlägerei nicht passend ist: „Es ist eine seltsame Art von Gelbsucht, wenn man so darüber nachdenkt, aber es ist wirklich Gelbsucht. Ich mache mir nichts vor.“ Ein Grund hierfür könnte, neben der Häufigkeit, auch sein, dass es sich um eine längere Passage handelt und *yellowness* in einem eigenen Satz erwähnt wird. An dieser Stelle waren die Hinweise aus dem Kontext offensichtlich nicht signifikant genug, sodass DeepL die zunächst unwahrscheinlichere Übersetzung ‚Feigheit‘ nicht wählen konnte.

¹⁰ Salinger 1951, 11.

¹¹ Salinger 1951, 94f.

¹² vgl. Salinger 1965, 67; Salinger 2003, 119.

4.2 Mündliche Sprache und Kontraktion

Gerade die Dialoge weisen einige sprachliche Besonderheiten auf. Salinger verwendet hierbei einige Stilmittel, die typisch für Redeimitation sind. Besonders häufig werden Kontraktionen, wie beispielsweise *couldn't've*, umgangssprachliche Ausdrücke wie *ya* sowie Slangausdrücke und Flüche verwendet. Zunächst wurde ein längerer Dialog ausgewählt, um zu sehen, wie DeepL im Allgemeinen mit den genannten Stilmittel zurecht kommt:

„Shut up, now, Holden,“ he said with his big stupid red face. „Just shut up, now.“ „You don't even know if her first name is Jane or June, ya goddam moron!“ „Now, shut up, Holden, God damn it - I'm warning ya,“ he said. I really had him going. „If you don't shut up, I'm gonna slam ya one.“ „Get your dirty stinking moron knees off my chest.“ „If I letcha up, will you keep your mouth shut?“ I didn't answer him. He said it over again. „Holden, if I letcha up, willya keep your mouth shut?“ „Yes.“ He got off me, and I got up, too. My chest hurt like hell from his dirty knees. „You're a dirty stupid sonuvabitch of a moron,“ I told him. That got him really mad. He shook his big stupid finger in my face. „Holden, God damn it, I'm warning you, now. For the last time. If you don't keep your yap shut, I'm gonna -“¹³

„Halt jetzt die Klappe, Holden“, sagte er mit seinem großen dummen roten Gesicht. „Halt jetzt einfach die Klappe.“ „Du weißt nicht mal, ob ihr Vorname Jane oder June ist, du verdammter Idiot!“ „Jetzt halt die Klappe, Holden, verdammt - ich warne dich“, sagte er. Ich hatte ihn wirklich am Wickel. „Wenn du nicht das Maul hältst, knall ich dir eine.“ „Nimm deine dreckigen, stinkenden Idioten-Knie von meiner Brust.“ „Wenn ich dir das Maul stopfe, hältst du dann auch das Maul?“ Ich habe ihm nicht geantwortet. Er sagte es noch einmal. „Holden, wenn ich dich aufstehen lasse, hältst du dann den Mund?“ „Ja.“ Er ging von mir runter, und ich stand auch auf. Meine Brust tat höllisch weh von seinen dreckigen Knien. „Du bist ein dreckiger, blöder Idiot von einem Idioten“, sagte ich ihm. Das hat ihn richtig wütend gemacht. Er schüttelte mir seinen großen, dummen Finger ins Gesicht. „Holden, verdammt, ich warne dich jetzt. Ich warne dich jetzt zum letzten Mal. Wenn du nicht deine Klappe hältst, werde ich -“

Insgesamt wirkt die Übersetzung, bis auf manche Auffälligkeiten, natürlich und die aufgebrachte Stimmung der Auseinandersetzung wird deutlich. Der Name June wird problemlos als Name und nicht als der Monat erkannt. Das ist ebenfalls so, wenn das Wort kleingeschrieben wird. Wie bei dem ersten Beispiel mit *mean*, deutet das daraufhin, dass neben den verschiedenen Bedeutungen eines Wortes auch die Syntax berücksichtigt wird. Umgangssprachliche Ausdrücke wie *ya*, *moron* oder *yap* stellen keine Probleme dar. Auch Kontraktionen wie *willya*, *sonuvabitch* werden größtenteils verstanden. Auffällig ist, dass die Kontraktion *letcha up*, ‚let you up‘ unterschiedlich und zunächst inhaltlich mit „wenn ich dir das Maul stopfe“ nicht passend übersetzt wird. Auch für die Übersetzung von *mouth* werden unterschiedliche Wörter gewählt. Die Übersetzung der Redewendung *to have someone going* als „jemanden am Wickel

¹³ Salinger 1951, 48.

haben“ ist nicht ganz passend. Mit der englischen Redewendung ist in diesem Fall gemeint, jemanden aufzubringen oder zu verärgern und die gewählte Übersetzung wird eher in dem Kontext von jemanden zu fassen kriegen und/oder zur Rechenschaft ziehen verwendet.

Auch die umgangssprachliche Wendung *cha* wird im folgenden Satz verstanden: „Cant’tcha stick a little rum in it or something?’ I asked him.“¹⁴ DeepL übersetzt den Satz mit „Kannst du nicht ein bisschen Rum reinschütten oder so?’ Ich habe ihn gefragt.“ *Cant’cha* wird richtig als umgangssprachlicher Ausdruck für ‚can’t you‘ interpretiert. Die Umsetzung im Deutschen erfolgt dabei in der Standardvarietät in Form von ‚kannst du nicht‘. Eine deutsche Übersetzung, die die Kontraktion berücksichtigen würde, wäre beispielsweise ‚kannste‘. An diesem Beispiel fällt ebenfalls auf, dass die Syntax in der Übersetzung nicht stimmt. Der Begleitsatz, der der direkten Rede folgt, wird als Hauptsatz wiedergegeben, obwohl es „habe ich ihn gefragt“ lauten sollte. Dieser Fehler könnte auf der Zeichensetzung im englischen Original beruhen.

In der Erzählung führt der Protagonist Holden betrunken ein Telefonat. Hierbei wird sein Zustand ebenfalls durch Gesprächsimitation verdeutlicht:

„This is me. Holden Caulfield. Lemme speaka Sally, please.“ „Sally’s asleep. This is Sally’s grandmother. Why are you calling at this hour, Holden? Do you know what time it is?“ „Yeah. Wanna talka Sally. Very important. Put her on.“¹⁵

Trotz der Kontraktionen ist der Inhalt des Gespräches für DeepL übersetzbar. Dabei wird der Text in der Standardvarietät wiedergegeben und beispielsweise die Ellipse ‚Very important.‘ zu einem vollständigen Satz ergänzt:

„Das bin ich. Holden Caulfield. Lass mich bitte Sally sprechen.“ „Sally schläft. Hier spricht Sallys Großmutter. Warum rufst du um diese Zeit an, Holden? Weißt du, wie spät es ist?“ „Ja. Ich will mit Sally reden. Es ist sehr wichtig. Geben Sie sie mir.“

Ein Unterschied zwischen der Sprache von ihm und Sallys Großmutter ist nicht zu merken. Durch diese Veränderungen ist in der Übersetzung nicht mehr erkennbar, dass Holden betrunken ist. Es entsteht vielmehr der Eindruck eines dringenden nächtlichen Telefonats. In der Passage wird Sallys Großmutter von Holden sowohl geduzt als auch gesiezt. Diese Inkonsequenz ist sehr auffällig.

Nicht verständlich für DeepL waren längere Ausdrücke wie *wuddayacallit*: „On my wuddayacallit – my clavichord.“¹⁶ Der Ausdruck wurde identisch im Deutschen wiedergegeben: „Auf meinem wuddayacallit... meinem Clavichord.“ Schönfeld übersetzt den Ausdruck mit „Wieheißtdasnoch“¹⁷ Auch in einem längeren Satz findet

14 Salinger 1951, 74

15 Salinger 1951, 157.

16 Salinger 1951, 101.

17 Salinger 2003, 127.

DeepL keine passende Übersetzung: „What the heck did you tell that crazy Maurice you wanted a girl for, then? If you just had a goddam operation on your goddam wuddayacallit. Huh?“¹⁸ In der Übersetzung wird der unbekannte Ausdruck allerdings als Substantiv erkannt und großgeschrieben: „Was zum Teufel haben Sie denn dem verrückten Maurice gesagt, wofür Sie ein Mädchen wollten? Wenn du gerade eine verdammte Operation an deinem verdammten Wuddayacallit hattest. Hm?“ Auch in diesem Beispiel ist auffällig, dass Sunny Holden in dem einen Satz siezt und im Folgenden duzt.

Ebenfalls unverständlich bleibt der ähnliche Ausdruck *wutchamacallit* in dem folgenden Dialog:

„Hey Maurice. Want me to get his wallet?“ she said. „It’s right on the wutchamacallit.“ „Yeah, get it.“ „Leave my wallet alone!“ „I awreddy got it,“ Sunny said.¹⁹

„Hey Maurice. Soll ich seine Brieftasche holen?“, sagte sie. „Es ist direkt auf dem wutchamacallit.“ „Ja, hol sie.“ „Lass meine Brieftasche in Ruhe!“ „Ich hab’s schrecklich kapiert“, sagte Sunny.

Der Ausdruck *awreddy* ist hierbei der mündlichen Aussprache von ‚already‘ nachempfunden. Allerdings übersetzt DeepL das Wort nicht in diesem Kontext, sondern scheint den Satz eher im Sinne von ‚I got it‘, auf Deutsch ‚Ich hab es verstanden.‘ zu interpretieren.

Eine Abwandlung von *ya* zu *ja* in Form von *didja* kann DeepL nicht übersetzen bzw. interpretiert den Ausdruck nicht als ‚did you‘ sondern als Name: „„Didja have your lunch? Ya had your lunch yet?“ I asked her.“²⁰ Die Übersetzung lautet: „„Hatte Didja Ihr Mittagessen? Hast du schon zu Mittag gegessen?“ Ich habe sie gefragt.“ Wie in einem vorangegangenen Beispiel ist hier ebenfalls die Syntax des Begleitsatzes falsch, da er als Hauptsatz übersetzt wird.

4.3 Idiolekt

Neben der auffälligen Gestaltung der Dialoge zeichnet sich das Buch auch in starkem Maße durch die Sprache des 16-jährigen Protagonisten Holden Caulfield aus, der als Erzähler der Geschichte auftritt. Durch wiederkehrende Elemente wie die Adjektive *corny*, *phoney* oder *old* wird der Eindruck eines Idiolekts erzeugt, mit dem Holden charakterisiert wird.²¹ Dabei werden die Adjektive nicht unbedingt im eigentlichen Wortsinn genutzt, sondern dienen als Markierungen für Jugendsprache und als Füllwörter. Eine treffende Übersetzung ist daher schwer zu finden, wie Schönfeld selbst thematisiert:

18 Salinger 1951, 102.

19 Salinger 1951, 108.

20 Salinger 1951, 214.

21 vgl. Schahinian 2009, 75.

Und es gibt im Deutschen einfach keine umgangssprachlichen Entsprechungen für das, was Holden beispielsweise mit „phony“ – verlogen – meint. Ich habe mich bemüht, eine eigene, eher zeitlose Sprache zu finden, aber eben keine aktuelle Jugendsprache zu verwenden.²²

Es ist daher interessant, welche Übersetzungen DeepL für die genannten Adjektive in der folgenden Passage findet:

You should've seen the way he did with my room-mate's parents. I mean if a boy's mother was sort of fat or corny-looking or something, and if somebody's father was one of those guys that wear those suits with very big shoulders and corny black-and-white shoes, then old Haas would just shake hands with them and give them a phoney smile and then he'd go talk, for maybe a half an hour with somebody else's parents.²³

Sie hätten sehen sollen, wie er es mit den Eltern meiner Zimmergenossin gemacht hat. Ich meine, wenn die Mutter eines Jungen irgendwie dick oder kitschig aussah oder so etwas, und wenn der Vater von jemandem einer dieser Typen war, die diese Anzüge mit sehr breiten Schultern und kitschigen schwarz-weißen Schuhen trugen, dann gab der alte Haas ihnen einfach die Hand und schenkte ihnen ein falsches Lächeln, und dann unterhielt er sich, vielleicht eine halbe Stunde lang, mit den Eltern von jemand anderem.

DeepL übersetzt *corny* konsequent mit ‚kitschig‘, was eine gängige Übersetzungen des Wortes ist. In dem Erzählkontext ist die Übersetzung mit ‚kitschig‘ jedoch nicht überzeugend. Eine zutreffendere Übersetzung zu finden, ist allerdings sehr schwer und das von Schönfeld gewählte Wort *piefig*²⁴ kann auch kritisiert werden:

Auf den ersten Blick erscheint *piefig* unpassend, sogar veraltet. Für den Leser dürfte zwar verständlich sein, was damit gemeint ist, aber zur geläufigen Alltagssprache kann man den Begriff keinesfalls zählen. Auf der Suche nach Alternativen kommt man jedoch zu dem Ergebnis, dass die Verwendung dieses Adjektivs wohl noch am ehesten die Aussage und Stimmung trifft, die Salinger mit seiner Wortwahl bezweckte, ohne sich an Modewörter zu klammern, die vielleicht schon bald wieder obsolet sind.²⁵

Böll hingegen umgeht eine einheitliche Übersetzung von *corny* und wählt kontextabhängige Entsprechungen wie „schlecht angezogen“ und „geschmacklose schwarz-weiße Schuhe“²⁶. Die Übersetzung von *phoney* mit ‚falsch‘ wirkt in dem Textzusammenhang stimmig. Lediglich die wörtliche Übersetzung von *old* mit „der alte Haas“ kann an anderer Stelle im Buch, wenn Holden beispielsweise seine jüngere Schwester „old Phoebe“ nennt, merkwürdig erscheinen. Schönfeld wählt vermutlich aus diesem Grund eine Übersetzung mit ‚gut‘, die unabhängig von Alter der genannten Figur funktioniert. Da bei diesen Entscheidungen der Kontext des gesamten Buches herangezogen wird, ist es für DeepL an dieser Stelle problematisch eine gute Übersetzung zu finden.

²² Merkel 2003.

²³ Salinger 1951, 18.

²⁴ vgl. Salinger 2003, 24f.

²⁵ Schahinian 2009, 75.

²⁶ Salinger 1965, 14.

Auffällig ist, dass DeepL das Wort *room-mate* im Deutschen in der weiblichen Form übersetzt. Da im Englischen bei Bezeichnungen nicht nach Geschlecht unterschieden wird, ist diese Übersetzung theoretisch nicht falsch. Sobald aber der folgende Satz, in dem der Zimmergenosse als Junge spezifiziert wird, beachtet wird, entsteht ein Widerspruch.

4.4 Jugendsprache und Wortneuschöpfungen

Ein eher ungebräuchlicher Ausdruck für ein Auto ist *English job*, der in dem folgenden Beispiel vermutlich aufgrund der britischen Automarke Jaguar verwendet wird. Für DeepL bleibt diese Bedeutung des Ausdruckes unverständlich.

He's going to drive me home when I go home next month maybe. He just got a Jaguar. One of those little English jobs that can do around two hundred miles an hour. It cost him damn near four thousand bucks. He's got a lot of dough now.²⁷

Er wird mich vielleicht nach Hause fahren, wenn ich nächsten Monat nach Hause fahre. Er hat gerade einen Jaguar bekommen. Einer dieser kleinen englischen Jobs, der rund zweihundert Meilen pro Stunde schafft. Der hat ihn fast viertausend Dollar gekostet. Jetzt hat er eine Menge Geld.

Der umgangssprachliche Ausdruck *dough* für Geld ist allerdings verständlich und wird mit ‚Knete‘ auch umgangssprachlich ausgedrückt. Allerdings wird der umgangssprachliche Ausdruck *bucks* nicht umgangssprachlich, sondern als ‚Dollar‘ übersetzt. Somit scheint es für DeepL bei der Suche nach einer passenden Entsprechung kein relevanter Faktor zu sein, ob ein zu übersetzender Ausdruck der Standardvarietät angehört, kolloquial oder pejorativ ist.

Ebenfalls Schwierigkeiten hatte DeepL mit dem Ausdruck *snowing hell out of someone*. Damit drückt Holden in dem folgenden Beispiel aus, dass ein Mann versucht seine Begleiterin zu umgarnen: „Some guy next to me was snowing hell out of the babe he was with. He kept telling her she had aristocratic hands.“²⁸ DeepL wählt eine vollkommen andere Übersetzung, die in dem Kontext nicht passt: „Irgendein Kerl neben mir hat dem Babe, mit dem er zusammen war, die Hölle aus dem Leib geprügelt. Er sagte ihr immer wieder, sie habe aristokratische Hände.“

An anderer Stelle drückt Holden mit der Wendung *to have no wind* aus, dass er keine Kondition hat und schnell außer Atem kommt:

I ran all the way to the main gate, and then I waited a second till I got my breath. I have no wind, if you want to know the truth. I'm quite a heavy smoker, for one thing – that is, I used to be.²⁹

27 Salinger 1951, 5.

28 Salinger 1951, 149.

29 Salinger 1951, 9.

Ich lief den ganzen Weg bis zum Haupttor, und dann wartete ich eine Sekunde, bis ich zu Atem kam. Ich habe keinen Wind, wenn Sie die Wahrheit wissen wollen. Zum einen bin ich ein ziemlich starker Raucher, das heißt, ich habe früher geraucht.

Die Phrase *to get my breath* stellt für DeepL kein Problem dar, lediglich die nicht wörtlich zu verstehende Bedeutung von *to have no wind* wird nicht erkannt. Schönfeld und Böll benutzen an dieser Stelle unterschiedliche Übersetzungen. Schönfeld wählte eine Übersetzung die näher an dem vorangegangenen Ausdruck ‚zu Atem kommen‘ lag: „Ich habe keine Puste, wenn ihr’s genau wissen wollt.“³⁰ Böll hingegen bezog sich in der Übersetzung eher auf die allgemeine körperliche Verfassung: „Ich bin ziemlich kurzatmig, falls das jemand interessiert.“³¹

An anderer Stelle bezeichnet Holden die Ausdrucksweise von Sunny, einer Prostituierten, als kindlich und für sie unpassend:

„Hey, how old are you, anyways?“ „Me? Twenty-two.“ „Like fun you are.“ It was a funny thing to say. It sounded like a real kid. You’d think a prostitute and all would say „Like hell you are“ or „Cut the crap“ instead of „Like fun you are“.³²

In der Übersetzung ist es hierbei besonders spannend, ob der derbe Klang der beiden von Holden vorgeschlagenen Erwidern im Gegensatz zu der von Sunny gewählten Antwort auch im Deutschen deutlich wird.

„Hey, wie alt bist du eigentlich?“ „Ich? Zweiundzwanzig.“ „Du bist echt witzig.“ Es war lustig, das zu sagen. Es klang wie ein echtes Kind. Man würde denken, eine Prostituierte und alle würden sagen: „Scheiße, du bist es“ oder „Lass den Mist“ statt „Wie lustig du bist“.

Die Redewendungen werden zwar verstanden und übersetzt, aber die Übersetzungen passen nur teilweise zum Kontext. Die Übersetzung „Scheiße, du bist es“ drückt nicht Unglauben über das angegebene Alter aus, sondern würde eher in einer Situation passen, an der jemand eine andere Person erkennt. An dieser Stelle würde beispielsweise „Einen Scheiß bist du“ ausdrücken, dass Sunny Holden nicht glaubt und ihn auffordert, damit aufzuhören sie anzulügen. Die Übersetzung „Lass den Mist“ passt in diesem Kontext gut. Schade ist, dass DeepL den Satz „Like fun you are“ unterschiedlich übersetzt, da die Wiederholung an dieser Stelle zur Wirkung des Textes beiträgt. Ebenfalls auffällig ist, dass DeepL die von Holden häufig verwendete Phrase *and all* wörtlich übersetzt, was im Deutschen ungewöhnlich klingt. Hier würde beispielsweise eine Übersetzung mit ‚oder so‘ passender klingen.

Problemlos übersetzte DeepL hingegen die folgenden Redewendungen und bildliche Sprache:

30 Salinger 2003, 13.

31 Salinger 1965, 8.

32 Salinger 1951, 99.

„C'mon, let's get outa here,“ I said. „You give me a royal pain in the ass, if you want to know the truth.“ Boy, did she hit the ceiling when I said that. I know I shouldn't've said it, and I probably wouldn't've ordinarily, but she was depressing the hell out of me.³³

„Komm, lass uns hier verschwinden“, sagte ich. „Du gehst mir auf den Sack, wenn du die Wahrheit wissen willst.“ Junge, ist sie an die Decke gegangen, als ich das sagte. Ich weiß, ich hätte es nicht sagen sollen, und normalerweise hätte ich es wahrscheinlich auch nicht gesagt, aber sie hat mich zu Tode deprimiert.

Die Abkürzung *c'mon* für ‚come on‘ stellt für DeepL kein Problem dar und die deutsche Phrase „Lass uns hier verschwinden“ wirkt authentisch. Die idiomatische Wendung „Du gehst mir auf den Sack“ ist ebenfalls treffend, auch wenn die Steigerung „royal pain“ nicht berücksichtigt wird. Schönfeld setzte diese Zuspitzung mit „Du gehst mir gewaltig auf den Sack“³⁴ um. Passend für einen Jugendlichen wirkt auch die Übersetzung „sie hat mich zu Tode deprimiert“, sodass die Übersetzung von DeepL an dieser Stelle insgesamt weitestgehend stimmig und passend wirkt.

5 Fazit

Die Ausgangsfrage war, ob und welche deutschen Ausdrücke DeepL bei der Übersetzung von Umgangssprache findet und welche Auffälligkeiten und Schwierigkeiten dabei auftreten. Teilweise ist das Tool in der Lage, aufgrund des Kontextes die passende Wortbedeutung in der Übersetzung auszuwählen. Ist die zutreffende Wortbedeutung allerdings ungewöhnlich oder vergleichsweise unbekannt, wie im Falle der Übersetzung von *yellowness* als ‚Feigheit‘, hat DeepL eine zum Kontext unpassende Übersetzung gewählt.

Bekannte umgangssprachliche Ausdrücke wie *ya* oder *c'mon*, die möglicherweise auch in Online-Wörterbüchern (bestenfalls Linguee) aufgenommen sind, kann DeepL ohne Probleme übersetzen. Sie werden allerdings nicht konsequent, sondern nur punktuell umgangssprachlich übersetzt. Für DeepL scheint es somit kein relevanter Faktor zu sein, welche Konnotationen oder in welchen Domänen ein Wort typischerweise genutzt wird. Dadurch kann eine Bedeutungsveränderung oder ein Verlust an Informationen entstehen, was gerade bei der literarischen Übersetzung vermieden werden sollte.

Bei Wortneuschöpfungen oder stark veränderten Schreibweisen kann DeepL nur in begrenztem Ausmaß mithilfe des Kontextes die Bedeutung erschließen. In diesen Fällen übersetzt das Programm die Ausdrücke entweder überhaupt nicht, wörtlich oder wählt unpassende Ausdrücke in der Zielsprache.

Absolut problematisch für DeepL sind übersetzerische Entscheidungen, bei denen das gesamte Werk mit einbezogen werden muss. Das war beispielsweise bei dem

³³ Salinger 1951, 139.

³⁴ Salinger 2003, 172.

markanten Idiolekt des Protagonisten der Fall. In diesen Fällen kann DeepL nicht die gleichen Informationen wie menschliche Übersetzer*innen heranziehen und bei der Wahl von passenden Entsprechungen berücksichtigen.

Erstaunlich ist, dass die Übersetzung von DeepL auffällige Fehler im Bereich der Syntax, z. B. Begleitsätze bei direkter Rede, macht und innerhalb von einer Passage sowohl siezt als auch duzt. Eine mögliche Ursache hierfür könnte sein, dass DeepL über ein Satzende hinweg keine Informationen berücksichtigt. Diese Begrenzung kann gerade bei der Übersetzung von literarischen Werken zu erheblichen Unstimmigkeiten führen.

Literatur

- Bernard, Andrea (2018, 13.05.): „DeepL: Der Schein trügt“, <<https://dvud.de/2018/05/deepl-der-schein-truegt/>; Stand vom 18.08.2020>.
- DeepL GmbH (2020, 06.02.): „Erneuter Durchbruch bei der KI-Übersetzungsqualität“, <<https://www.deepl.com/blog/20200206.html>; Stand vom 18.08.2020>.
- Oeser, Hans-Christian (1993): „Die Angst des Übersetzers vor dem Slang“, in: *Der Übersetzer*, 27 (3), 4–5.
- Finsterbusch, Stephan (2017, 01.09.): „Besser als Google“, <<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/start-up-deepl-die-zukunft-der-uebersetzung-von-sprachen-15174164.html>; Stand vom 12.08.2020>.
- Gröhn, Anna (2017, 17.09.): „Ich will den Hals langsam atmen“, <<https://www.spiegel.de/netzwelt/web/deepl-was-taugt-der-online-uebersetzer-im-vergleich-zu-bing-und-google-translate-a-1167147.html>; Stand vom 18.08.2020>.
- Khandelwal, Renu (2020, 02.02.): „An intuitive explanation of Beam Search“, <<https://towardsdatascience.com/an-intuitive-explanation-of-beam-search-9b1d744e7a0f>; Stand vom 18.08.2020>.
- Merkert, Pina (2017, 29.08.): „Maschinelle Übersetzer. DeepL macht Google Translate Konkurrenz“, <<https://www.heise.de/newsticker/meldung/Maschinelle-Uebersetzer-DeepL-macht-Google-Translate-Konkurrenz-3813882.html>; Stand vom 18.08.2020>.
- Merkel, Andreas (2003, 07.04.): „Bewusst so drastisch gelassen“, <<https://taz.de/!792089/>; Stand vom 18.08.2020>.
- Salinger, Jerome David (1951): *The Catcher in the Rye*.
- Salinger, Jerome David (1965): *Der Fänger im Roggen*, nach der ersten Übersetzung neu durchgesehen und bearbeitet von Heinrich Böll.
- Salinger, Jerome David (2003): *Der Fänger im Roggen*, Neuübersetzung von Eike Schönfeld.
- Schahinian, David (2009): „Salingers ‚The Catcher in the Rye‘. Sprachgestaltung und Sprachwandel in deutschen Übersetzungen“, in: Angelika Bieck et al. (Hg.): *Sprachwandel in literarischen Übersetzungen. Aragon, Salinger, Orwell.*, 45–109.